

Sole Otero: „Hexenkunst“

Ein kunstvolles Netz aus Geschichten

Von Jule Hoffmann

Deutschlandfunk Kultur, Studio 9, 22.10.2025

In „Hexenkunst“ beweist die argentinische Comiczeichnerin Sole Otero einmal mehr ihre erzählerischen Fähigkeiten – in abwechslungsreichen Geschichten, die durch verschiedene Zeiten und Orte führen und genauso märchenhaft wie nah an der Realität scheinen.

Der Nebel lichtet sich und schemenhaft wird ein Segelschiff sichtbar, das soeben in den Hafen von Buenos Aires einläuft. Es ist das Jahr 1768. Neben einer ununterbrochen schimpfenden Adligen befinden sich drei verhüllte Gestalten und eine Ziege an Bord: In neun Geschichten aus unterschiedlichen Zeiten und Erzählperspektiven greifen diese Drei mitsamt der Ziege ins Leben anderer ein – nicht immer wohlmeinend. Und doch erweisen sie sich als heimlicher Mittelpunkt der Geschichte, die sich durch diesen Band zieht.

Sprung ins Jetzt

Das nächste Kapitel ist ein abrupter Wechsel ins Spanien der Gegenwart: Ein Paar kann in seiner Wohnung nicht mehr schlafen, weil die Nachbarn ständig lautstark Sex haben. Sechs Monate geht das jetzt schon. Nicht normal, wie die vögeln.

Was das Paar auf komische Weise mit dem eigenen Liebesleben konfrontiert, hat einen mysteriösen Hintergrund: Der Hauswart, der mit der Nachbarin schläft, verlässt jeden Abend gegen 23 Uhr wie fremdgesteuert das Haus – um an einem höchst merkwürdigen Ritual teilzunehmen, bei dem Männer zu willenlosen Opfern werden.

Zwischen Witz und Abgrund

Ein anderes Kapitel erzählt von Belén, die wegen einer Angststörung ihre Wohnung nicht mehr verlässt. Sie beginnt eine Chatunterhaltung mit dem Tierarzt ihrer Katze, der ähnlich einsam wirkt und der sich dauerhaft um die kranke Ziege seiner drei Tanten kümmern muss. Doch dieser Dario wird bald aufdringlich – und bittet sie schließlich verzweifelt um Hilfe: Sein Leben sei in Gefahr.

Was zunächst wie eine lose Sammlung einzelner Episoden wirkt, offenbart sich bald als zusammenhängende Erzählung. Wiederkehrende Elemente wie die Ziege und die drei nicht alternden, hexenartigen Frauen vom Schiff verbinden Orte, Zeiten und Figuren – etwa wenn

Sole Otero

Hexenkunst

Aus dem Spanischen
von Lea Hübner

Reprodukt, Berlin 2025

376 Seiten

34 Euro

Paula sich um ihren kleinen Bruder sorgt, der sich später als Beléns einsamer Tierarzt entpuppt. Der Reiz liegt im Entdecken dieser Querverbindungen.

Mit Bildern aus der Welt der Kinderillustrationen

Sole Otero beherrscht kunstvoll das Geschichtenerzählen – und schöpft dabei auch aus der Mythologie der südamerikanischen Indigenen Mapuche. Dabei kombiniert sie zwei Elemente, die zusammen Spaß machen: Grusel und Humor. Selbst in Momenten, in denen es wirklich düster zu werden droht, bleibt durch ihren zeichnerischen Stil ein gewisser Witz erhalten.

Die Zeichnungen kommen ästhetisch aus der Welt der Kinderillustrationen: eine vertraute, fast behagliche Atmosphäre, in der Emotionen wie Trauer, Freude oder Wut den Figuren deutlich ins Gesicht geschrieben sind. Die mit Buntstift gezeichneten Bilder wirken unaufgeregt und wenig provokativ – ein reizvoller Kontrast zur teils unheimlichen Handlung, der den Grusel umso unerwarteter macht.

Reiz des Unvorhersehbaren

Die neun Geschichten sind auch deshalb gelungen, weil sie Erwartungen unterlaufen. Etwa die drei Frauen: Obwohl sie ein Mädchen aus einem katholischen Internat retten, wo es von den Priestern vergewaltigt wurde, bleiben sie ambivalente, furchteinflößende Figuren. Das letzte Kapitel ist das Tagebuch einer 13-Jährigen, deren bester Freund Luis in einer großen Pflegefamilie lebt – mit drei seltsamen Tanten und einer Ziege. Auch diese Geschichte geht nicht gut aus.

Sole Otero gelingt mit „Hexenkunst“, was deutsche Zeichner*innen ihrer Generation eher selten schaffen: fantasievolle, tiefgründige Geschichten zu erzählen, die gleichzeitig unterhalten.